

## Predigt zum Erntedank- und Gemeindefest am 29.09.24 in der Genezareth-Kirche

Liebe Gemeinde,

„Gott sorgt für dich“ so steht es auf den Plätzchen zu lesen, die die Konfirmand\*innen für uns gebacken und eben geschenkt haben. Die Kekse sind nicht nur lecker, sondern sie geben auch eine positive Botschaft weiter: *Gott sorgt für dich*. Heute, am Erntedankfest, werden wir daran besonders erinnert. Der Altar ist reich geschmückt mit dem, was in unseren Gärten oder auf den Feldern gewachsen ist. Viele Menschen haben dazu etwas von zu Hause mitgebracht. Ganz herzlichen Dank!

Unser bunt geschmückte Altar führt uns vor Augen, wie reich beschenkt wir sind – nicht nur mit Obst und Gemüse, sondern auch mit vielem anderen, was wir zum Leben brauchen und was sich nicht mit Geld kaufen lässt. So haben wir es eben schon miteinander gesungen: „*Wie hast du mich so reich beschenkt, von dir begabt, von dir gelenkt, mein lieber Gott, mein Leben*“ oder ganz einfach: „Gott sorgt für dich“.

Doch diese Zusage führt nicht zu einem Leben im Schlaraffenland - auch wenn wir uns das vielleicht wünschen. Es wäre ja schon toll, wenn wir uns um nichts mehr kümmern müssten, und uns alles im Leben in den Schoß fiele. Aber so als „rundum Sorglospaket“ hat Gott seine Zusage nicht gemeint. Jeder Bauer weiß, dass die Ernte von Jahr zu Jahr unterschiedlich ausfallen kann. Das hängt nicht zuletzt von äußeren Faktoren wie dem Wetter ab, an dem bekanntlich niemand etwas ändern kann. Lang anhaltende Trockenheit hemmt das Wachstum und starke Regenmengen können, wie die Menschen in Osteuropa es gerade erlebt haben, dazu führen, dass ein Teil der Ernte verlorenght.

In unserem Leben ist das ganz ähnlich. Wir kennen gute und weniger gute Zeiten. Zeiten, in denen wir fröhlich und unbeschwert das Leben genießen, aber auch Zeiten, in denen Sorgen sich in den Vordergrund drängen. Das ist häufig von äußeren Faktoren abhängig, die wir nicht beeinflussen können. Die aktuelle „Großwetterlage“ ist derzeit von Krisen geschüttelt. In unserer Gesellschaft ist deutlich zu spüren, dass die Stimmung sinkt und bei vielen Menschen die Freude ein Stück weit verlorenght.

Das führt mich zu einem Gleichnis Jesu, in dem es auch um einen Verlust geht. Im 15. Kapitel des Lukas-Evangeliums erzählt Jesus in den Versen 8-10 folgende Geschichte: **Welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. (LK 15, 8-10a)**

Ein Silbergroschen – ist das ein großer Verlust? Zur Zeit Jesu entsprach der Wert dem Tageslohn eines Arbeiters: Mit einem Silbergroschen konnte ein Mensch seine Familie einen Tag lang mit dem Nötigsten versorgen. Um den Wert eines solchen Silbergroschens noch besser einordnen zu

können, hilft ein Blick auf die Geschichte von der Salbung Jesu in Bethanien. Vielleicht erinnern sie sich: eine Frau salbt Jesus mit kostbarem Nardenöl und wird dafür von Judas heftig kritisiert. Er hält das für eine Verschwendung, weil man das Öl für 300 Silber Groschen hätte verkaufen und das Geld den Armen geben können. 300 Silber Groschen für ein Fläschchen Öl! Im Vergleich dazu erscheinen die 10 Groschen, die die Frau in unserem Gleichnis besitzt, eher eine lächerliche Summe. Und doch fühlt diese Frau sich reich beschenkt. Es fehlt ihr an nichts. Sie ist einfach glücklich und Glück ist bekanntlich unabhängig von Reichtum.

Doch dann, so erzählt Jesus, wird das Glück dieser Frau erschüttert: Sie verliert einen ihrer zehn Groschen. Für die Frau ist das ein einschneidendes Ereignis. Das können wir, glaube ich, alle gut nachvollziehen können, denn wir wissen aus eigener Erfahrung, wie es ist, wenn man etwas Wertvolles verliert und damit meine ich nicht nur materielle Dinge. Es gibt viele, ganz unterschiedliche Verluste in unserem Leben. Die Reaktionen darauf können – je nach Mensch und Art des Verlustes - sehr unterschiedlich ausfallen.

Nehmen wir einmal die Frau: Sie könnte den Verlust auf die leichte Schulter nehmen und sich sagen: „*Einer von zehn Groschen – na ja, das kann ich verschmerzen. Mir bleiben ja noch die anderen neun*“. Anschließend würde sie ihren Alltag fortsetzen, als sei nichts geschehen. Der Verlust kann sie nicht erschüttern.

Sie könnte aber auch ganz anders reagieren, den Kopf hängen lassen und sich frustriert zurückziehen, weil sie sowieso nichts mehr ändern kann. Oder sie könnte traurig werden, ihren Verlust laut beklagen und sich fragen, „*warum muss ausgerechnet mir das passieren!?*“ Vielleicht macht sie ihr Schicksal aber auch wütend und sie beginnt, über die Ungerechtigkeit in der Welt hier im Speziellen und auch ganz im Allgemeinen zu schimpfen. Und ehrlich gesagt, würde es auch nicht überraschen, wenn sie nach einem Schuldigen für ihr Schicksal suchen würde. So ein Groschen kann ja nicht einfach verschwinden. Den muss jemand geklaut haben. Wer weiß, ob nicht jemand unbemerkt ins Haus eingedrungen ist, als sie für einen Moment draußen war und die Tür offengelassen hat....

All diese Reaktionen, liebe Gemeinde, kennen wir – von uns selbst oder von anderen. Sie sind menschlich. Aber die Frau in dem Gleichnis Jesu tut von alledem nichts. Sie ist weder gleichgültig noch traurig oder frustriert. Sie jammert nicht und sie sucht auch keinen Sündenbock, sondern sie steht auf und beginnt, den verlorenen Groschen zu suchen. Jesus schildert, welchen großen Aufwand sie dabei betreibt: sie zündet ein Licht an, damit sie auch in die dunkelsten Ecken sehen kann und dann kehrt sie das ganze Haus gründlich aus. Und die Mühe lohnt sich! Sie findet ihren Groschen wieder. Ihre Freude darüber ist so groß, dass sie gleich ihren Nachbarinnen und Freundinnen davon erzählen muss. Das mag manch einem jetzt vielleicht ein bisschen übertrieben (oder typisch weiblich) vorkommen, aber die Frau kann und will ihre Freude einfach nicht für sich behalten!

Ob Paul Gerhardt bei seinem Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ diese Frau vor Augen hatte? Ich weiß es nicht, aber sie tut genau das, wozu Paul Gerhardt die Menschen mit seinem Lied ermutigen will: Geh aus! Mach dich auf den Weg! Setz dich in Bewegung. Find dich nicht ab mit deinem Schicksal, sondern werde aktiv und suche die Freude. Paul Gerhardt hat das nicht einfach nur so dahingesagt. Er wusste, wovon er redete, denn die Zeit, in der er lebte, war eine schwierige Zeit, in der man die Freude wirklich suchen musste. Nach dem 30-jährigen Krieg lag die ganze Welt in Trümmern und hinterließ Millionen von Toten. Keine Familie blieb verschont, und was der Krieg nicht schaffte, schafften anschließend Hunger und Seuchen. Auch Paul Gerhardt verlor seine Frau und vier seiner fünf Kinder. Nur ein einziger Sohn hat ihn überlebt. Wenn man das Gleichnis Jesu auf diesen Mann überträgt, dann hat er 9 von 10 Münzen verloren. Und trotzdem oder gerade deshalb fordert er sich selbst auf: „**Geh aus mein Herz und suche Freud**“. Das ist so etwas wie eine christliche Trotzhaltung. Auch wenn die Zeiten schwierig sind, steck den Kopf nicht in den Sand. Mach dich auf, beweg dich und beginne zu suchen – so wie die Frau im Gleichnis Jesu – und du wirst fündig werden, denn es gibt sie, die Freude – trotz aller schlechten Nachrichten. Paul Gerhardt nimmt uns in seinem Lied mit auf einen Spaziergang und lässt uns in Gottes Schöpfung, in Pflanzen und Tieren, so viel Schönes entdecken – sowie wir es auch heute auf unserem Altar sehen. Gott sorgt für uns. Das ist Grund zur Freude und zum Feiern!

So haben wir uns den Anfang des Liedes ganz bewusst als Motto für unser diesjähriges Gemeindefest ausgesucht. „*Geh aus mein Herz und suche Freud*“. Und so weit zu gehen brauchen wir gar nicht. Schauen sie sich einfach mal hier in der Kirche um. Da gibt es noch viel mehr Wunderbares zu entdecken als die Gaben auf dem Altar. Da sind so viele wunderbare Menschen: Kinder, die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden, Familien und Alleinstehende, Seniorinnen und Senioren, haupt- und ehrenamtlich Engagierte... Wenn das kein Grund zur Freude ist!? Und alle tragen etwas zu unserem Fest bei - in Form von Spenden für das süße oder salzige Buffett, durch ihre Unterstützung bei den Festvorbereitungen, ihre Mitarbeit heute, ihre Ideen oder einfach dadurch, dass sie da sind! „**Wie hast du uns so reich beschenkt, Gott**“ – auch in unserer Gemeinde. Lassen sie uns das heute gemeinsam genießen, miteinander die Freude entdecken und darin spüren: Gott sorgt für uns. Amen.

Ihre Pfarrerin

Bettina Donath-Kirch

